Krakauer Zeitung.

Nro. 212. Freitag, den 18. September. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer vierespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Statthalterei-Vice-Präsidenten, Victor Freiherrn v. Schmidburg in Temesvár, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. September d. J. den Nachbenannten die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht, die denselben verliehenen fremden Orden annehmen und tragen zu dürfen, und zwar:

den Feldmarschall-Lieutenanten: Johann Grafen Nobili, den königlich preußischen Rothen Adler-Orden erster Klasse;

Joseph Freiherrn v. Anders, das Großkreuz des großherzoglich sachsen-weimarischen Ordens vom weißen Falken, und

August Freiherrn v. Stillfried, das Großkreuz des großherzoglich hessischen Ordens Philipp des Großmüthigen;

den Generalmajoren; Johann Ritter v. Schanz und Joseph Freiherrn von Jablonsky, den ottomanischen Medschidiè-Orden dritter Klasse;

dem Major im Pensionsstande, Maximilian Friedrich Thielen, dem Hauptmanne Joseph Bauer und dem Oberlieutenant Karl Maßak v. Ottenburg, vom Infanterie-Regimente Großherzog von Hessen Nr. 14, eben diesen Orden vierter Klasse;

den Hauptleuten: Anton Edlen v. Ballarini, des Infanterie-Regiments Fürst Schwarzenberg Nr. 19, und Franz Latschat, vom Infanterie-Regimente Erzherzog Ernst Nr. 48, den kgl. preußischen Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dann

Anton Tschopp, vom Geniestabe, den päpstlichen Pius-Orden dritter Klasse;

ferner vom Infanterie-Regimente Großherzog von Hessen Nr. 14: dem Obersten Ferdinand v. Mumb, das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des großherzoglich hessischen Ludwig-Ordens;

dem Major Alois Wagner, das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des großherzoglich hessischen Ordens Philipp des Großmüthigen;

dem Hauptmanne Hugo Taulow v. Rosenthal, den Oberlieutenanten: Heinrich v. Leibschang und Karl Gripl, das Ritterkreuz erster Klasse des großh. hessischen Ludwig-Ordens;

den Oberlieutenanten: Andreas Anetzhofer und Alois Dassenbacher, den Unterlieutenanten: Vincenz Zahradnik und Wilhelm Schaumburg, dem Regiments-Arzte Dr. Friedrich Bolberitz, und dem Rechnungs-Offizial Leopold Barger, das Ritterkreuz des großh. hessischen Philipp-Ordens, ersteren Vier mit, letzteren Beiden ohne Schwerter.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. September d. J. die Wahl des Bildhauers, Innocenzo Fraccaroli, zum ordentlichen Rathe der Akademie der schönen Künste in Mailand allergnädigst zu bestätigen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Pensionirungen:

Der Generalmajor und Festungs-Kommandant zu Alt-Gradiska, Joseph Ivanović v. Kolinensieg, und

der Generalmajor Joseph Glässer, Genie-Truppen-Brigadier.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung ddo. Laxenburg den 13. September d. J. die Brünner Landesgerichtsräthe, Joseph Ritter v. Laminet und Johann Grafen v. Mazzuchelli zu Räthen der mährisch-schlesischen Oberlandesgerichte zu ernennen, und dem Landesgerichtsrathe in Brünn, Franz Slahunek, in Anerkennung seiner vieljährigen eifrigen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Ober-Landesgerichtsrathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung ddo. Laxenburg den 14. September d. J. die bei dem Ober-Landesgerichte zu Triest erledigte Rathsstelle dem Rathe des Triester Landesgerichtes, Anselm Conrad Peschle, allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 18. September.

Privatdepeschen aus Indien erwähnen eines traurigen Umstandes. Nach denselben wäre General Colin Campbell bei seiner Ankunft in Calcutta bedeutend erkrankt. In den Regierungsdepeschen ist davon nichts enthalten und es steht zu hoffen, daß sich dieses Gerücht als unbegründet herausstellt. Was den Engländern in ihren Bestrebungen zur Bewältigung des Aufstandes bisher gefehlt, war ein größeres Zusammenwirken und einheitliche Leitung. Auf einzelne Punkte des Landes zerstreut, dem drohenden Mangel und einer Uebermacht von Feinden gegenüber stehen schwache Truppenkörper und vermögen bei aller Tapferkeit und Aufopferung höchstens den negativen Erfolg zu erzielen, den Feinden standzuhalten und ihre Posten bis zur ersehnten Ankunft von Verstärkungstruppen zu behaupten. Die erste Nachricht von einem combinirten Operiren findet sich in den letzten Depeschen der Ueberland-Post angedeutet. Nach denselben ist es den Generalen Neil und Havelock gelungen, ihre Kräfte zu vereinen und die Offensive mit größerer Aussicht auf Erfolg zu verfolgen. Vor Delhi thäte das Erscheinen des als Heerführer so gerühmten Sir Colin Campbell vorzüglich Noth. Delhi ist der Hauptpunkt des Aufstandes, sowohl seiner festen Lage als auch des ihm anklebenden Prästige wegen muß alles aufgeboten werden, um diesen Punkt den Aufständischen zu entreißen. Das kleine vor dem Platz stehende Häuflein scheint aber völlig rathlos. Der an die Stelle des General Barnard getretene General Reed mußte abermals, man sagt wegen geschwächter Gesundheit, anderen Nachrichten jedoch zu trauen, wegen seiner gänzlichen Unfähigkeit, diesen wichtigen Posten auszufüllen, den Oberbefehl an den General Wilson abgeben. Die Krankheit des Sir Colin Campbell und die dadurch verzögerte Uebernahme des Oberbefehls vor Delhi kann daher verhängnißvolle Folgen für die Engländer haben.

Die „Times" versucht in den abermals etwas unklaren Wortlaut der Regierungsdepeschen über die Vorgänge in Indien Licht und Zusammenhang zu bringen. Der Totaleindruck derselben bleibt dennoch ein bedenklicher. Das Hervorstechendste ist die Kunde, daß auch das Heer der Präsidentschaft Bombay von dem Aufstande, welcher sich bis vor Kurzem auf das bengalische Heer beschränkte, ergriffen worden ist. Zwar hatte sich zur Zeit der letzten Nachrichten nur ein einziges Regiment des Heeres von Bombay empört, und die Meuterei war, wie es hieß, durch europäische Truppen niedergeschlagen worden. Allein es hieß auch nur so; mit Bestimmtheit wird die Unterdrückung der Empörung nicht gemeldet. Gleichviel aber, ob unterdrückt oder nicht unterdrückt; daß sich überhaupt ein Regiment des Heeres von Bombay gegen die Engländer erhoben hat, ist schon ein sehr schlimmes Zeichen. Man sieht daraus, daß der Geist der Auflehnung nicht blos das vielverschrieene bengalische Heer angefressen hat, sondern daß auch auf Bombay und Madras kein Verlaß ist. Und wer weiß, wie sich dereinst, wenn sich das Blatt einigermaßen zum Nachtheile der Engländer wendet, die jetzt von ihnen als treue Freunde so hoch gelobten Sikhs und Ghurkas benehmen werden. Außer dem einen abtrünnigen Regimente aber hören wir auch noch von einer mohamedanischen Verschwörung und von der Verhaftung mehrerer indischer Potentaten. Zudem nahmen die europäischen Bewohner der Präsidentschaft die Sache gar nicht leicht. An vielen Orten herrschte große Bestürzung, und man traf Anstalten, sich gegen einen Angriff der Eingebornen zu vertheidigen. In Benares war man gleichfalls von Furcht befallen, da eine Heeres-Abtheilung Aufständischer gegen die Stadt marschirte. Mit der Belagerung von Delhi ging es, wie die Depesche sagt, langsam, das heißt wohl gar nicht vorwärts. Das Klima richtet unter den englischen Feldherren im Orient furchtbare Verheerungen an. Bereits zwei Befehlshaber des vor Delhi stehenden Belagerungsheeres, Anson und Barnard, sind ihm erlegen, der Nachfolger des letzteren, General Reid, hat sich durch Krankheit genöthigt gesehen, sein Commando niederzulegen. Als Grund, weshalb sich vor Ausbruch des Aufstandes gar keine europäische Besatzung in dem großen Waffenplatze Delhi befand, wird eben die für Europäer ungesunde Lage der Stadt angegeben. Wenn wir auch der Kunde, daß sich zu Dinapur in Bengalen am 23. Juli weitere vier Regimenter empört haben, keine besondere Wichtigkeit beilegen wollen, so lautet sie doch keineswegs erfreulich für die Engländer. Sehen wir nun die andere, lichtere Seite des Bildes an, so stellen sich uns ein paar über die Aufrührer erfochtene Siege dar. General Havelock hat die Aufständischen an zwei auf einander folgenden Tagen geschlagen und ihnen ihre Geschütze abgenommen an einem Orte, den die amtliche englische Depesche Abipur-al-Gunge nennt und den die Londoner Times ohne Weiteres für Bithur, die Höhle des wilden Thieres Nena Sahib, nimmt. Keinenfalls wird der Ort weit von Cawnpur liegen. Havelock wird wohl zum Entsatz von Luckno weitermarschirt sein. Auch das hartbedrängte Agra hielt sich noch. Die Meuterer von Sealcote waren vollständig „vernichtet" worden. In Kalkutta hatte sich eine Art berittenes Freicorps gebildet, welches dem Feinde entgegen nach den Nordwest-Provinzen ziehen wollte. Die englischen Segel hatten übers Meer her Verstärkungen gebracht und auch den neuen Ober-Befehlshaber, Sir Colin Campbell.

In Kopenhagen wird, obgleich bis jetzt keine Kundgebung von Seiten des Ministeriums in Betreff der künftigen Politik desselben stattgefunden hat, es bereits als eine ausgemachte Sache betrachtet, daß es an eine Verständigung mit der holsteinischen Ständeversammlung nicht mehr denkt. „Fädrelandet" ist mit dem Ergebniß der Ständeversammlung insofern zufrieden, als es voraussetzt, daß eine größere Selbstbeschränkung derselben, eine größere Bereitwilligkeit zu Concessionen ähnliche Concessionen diesseits würde herbeigeführt haben, während jetzt Niemand mehr daran denke. Die „Morgenpost" glaubt zu wissen, daß das Ministerium die Bundes-Execution abwarten und sich auf die nationale Partei stützen wolle. An eine sofortige Zurückziehung von den Geschäften wird jedenfalls nicht gedacht.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland hat am 10. d. die Villa Heiligenberg an der Bergstraße nach einem Verweilen von vierzehn Tagen verlassen, und mit ihren beiden Kindern Alexius und Marie ihre Gemächer im Residenzschlosse zu Darmstadt wieder bezogen. Am 14. d. wird sich die Kaiserin, begleitet von dem Großherzog und dem Prinzen Alexander, nach Mainz begeben und im großherzoglichen Palast daselbst übernachten. Sie wird in Mainz mit der Kronprinzessin Olga von Württemberg zusammentreffen und andern Tags nach Köln reisen. Mittwoch kehrt die Kaiserin nach Darmstadt zurück, wo folgenden Tags der Kaiser eintrifft, mit welchem sie dann zusammen noch einige Tage verweilt, bevor die Reise nach Stuttgart angetreten wird.

Die „N. Z." enthält Folgendes: Das neulich mitgetheilte Gerücht von einer Ministercrisis wird mehrseitig von hier aus, unter anderm der „Hann. Z." insoweit von glaubwürdiger Seite bestätigt, als in der That der Handelsminister v. d. Heydt seine Entlassung nachgesucht habe. Die betreffende Berliner Correspondenz in genanntem Blatte bestreitet indessen den Zusammenhang dieses Gesuchs mit der Finanzfrage, und ist der Ansicht, daß die Erklärung des in Rede stehenden Schrittes des Ministers v. d. Heydt in einer, außerhalb der Finanzfrage liegenden Sphäre zu suchen sei.

Der Berliner Correspondent der Hamb. Börsenh. schreibt, daß der preußische Handelsminister, Herr von der Heydt, gleich nach der Rückkehr des Königs aus Halle am vorigen Donnerstage sein bereits schriftlich eingereichtes Entlassungsgesuch mündlich wiederholt habe, indeß von dem König aufgefordert worden sei, auf seinen Posten zu bleiben und daß sich die Vermuthung geltend mache, der Minister werde dieser Aufforderung entsprechen.

Als die Ursache, welche Herrn von der Heydt zur Einbringung seines Entlassungsgesuches bestimmt, wird eine Entscheidung des Staatsministeriums angegeben, nach welcher der Spezial-Fond der Eisenbahnen mit der allgemeinen Staatscasse confundirt werden soll. Der Eisenbahnfond war durch eine den Eisenbahngesellschaften auferlegte Steuer gebildet und sollte zum successiven Ankauf aller Actien dieser Compagnien dienen, dergestalt, daß nach einer bestimmten Reihe von Jahren der Staat Eigenthümer sämmtlicher an Private concessionirter Eisenbahnlinien geworden wäre. Wiederholt war die Einbeziehung dieses Eisenbahnfonds,

Feuilleton.

Aus London.

Vielleicht erinnert sich noch der eine oder andere unserer Leser der Beschreibung des Riesendampfers „Great Eastern", die wir schon zu Anfang dieses Sommers nach einem in der „Times" enthaltenen Artikel gegeben haben. Wir kommen heute noch einmal auf denselben zurück; die Zeit rückt heran, wo er von Stapel laufen wird (man nennt die erste Hälfte nächsten Monats) und es verlohnt sich wohl der Mühe die Veränderungen, welche die letzten Monate herbeigeführt haben, in Augenschein zu nehmen. In einer Sitzung der kürzlich zu Dublin gehaltenen Versammlung der „British Association for the advancement of science" hielt Mr. Scott Russell, der bekanntlich das nach dem Plane des großen Ingenieurs Brunel entworfene Riesenschiff baut, einen längern Vortrag, in welchem er das von ihm angewandte Prinzip auseinandersetzte. Es sei dies kein anderes als das Wellenprinzip (the wave principle), wie er es selbst vor 22 Jahren zuerst der Gesellschaft auseinandergesetzt habe, und wie es später als das richtige erkannt und allgemein angenommen worden sei. Der „Great Eastern" unterscheidet sich in Nichts als in den Dimensionen von der „Wavre" von 7½ Tons, die er früher nach diesem Prinzipe gebaut habe; dagegen seien alle Verbesserungen, die man im Laufe der Jahre beim Bau von eisernen Schiffen eingeführt habe und die hauptsächlich darin beständen, daß man sich nicht mehr so genau an die schwerfällige Construction hölzerner Schiffe halte — auch hierbei beobachtet. — Er zweifelte deshalb nicht im Geringsten an einem glänzenden Erfolge, wenngleich er das Maß der Geschwindigkeit noch nicht verrathen dürfe, das dies für den Augenblick noch ein Geheimniß der Eigenthümer sei.

Wir stellen nun kurz noch einige weitere Details über dies Schiff zusammen. Es arbeiten jetzt etwa 1500 Mann daran und mit Ausnahme der innern Einrichtung ist Alles so ziemlich fertig, so daß es möglicherweise um Weihnachten, nach andern Angaben nicht vor Februar, seine erste Fahrt machen kann. Die Salons sind 60 Fuß lang und nimmt der Hauptsalon fast die halbe Breite des Schiffes ein; das Licht fällt von oben herein. Zu beiden Seiten liegen die aufs Eleganteste eingerichteten Cajüten der ersten Klasse: ihre Verhältnisse sind 14 resp. 15 Fuß Länge, 10½ resp. 11 Fuß Breite und 7½ Fuß Höhe. Das untere Deck ist so dick, daß man weder das Arbeiten der Maschine hören, noch die geringste Bewegung davon verspüren wird. Auf beiden Seiten der Maschinenräume läuft ein Tunnel, durch den die Dampf- und Wasserröhren gehen, sowie Schienen, um beim Herbeischaffen der Kohlen Zeit zu sparen. Unter den für die Mannschaft bestimmten Räumlichkeiten befinden sich zwei ungeheure Gelasse für Güter, wovon es 5000 Tons laden kann, außer der zu der ganzen Reise nach Australien erforderlichen Kohlenmenge. Die Mannschaft wird aus 400 Mann bestehen, ein Drittel für die Maschinen, ein anderes Drittel für die Küche und zur Aufwartung und eben so viele für die seemännischen Arbeiten. Die Officiere sind Capitain W. Harrison (von der Cunard-Linie) ein erster Officier, ein erster Ingenieur, 12 Schiffsofficiere, 16 Ingenieure, ein Segelcapitain, ein Zahlmeister und zwei oder drei Aerzte. Außer den beiden Schraubenschiffen, die an den Räderkasten hängen werden, und von denen jedes 100′ lang, 16′ breit ist, eine Maschine von 40 Pferdekraft hat und 120 Tons Tragfähigkeit besitzt, werden noch 21 andere Böte an Bord sein. Einige derselben werden ein Verdeck haben wie kleine Yachten, alle aber mit Masten und vollständiger Takelage versehen sein.

Segel werden bei mäßigem Winde ganz überflüssig sein, sie würden die Geschwindigkeit des Schiffes sogar nur aufhalten, wenn es wirklich 20 Meilen in der Stunde machen sollte. Doch hat es bekanntlich sieben Masten, von denen aber nur zwei Raasegel führen, sie alle sind von Eisen, und hohl mit Ausnahme eines, der dem Compaß zunächst steht. Die Schornsteine, 5 an der Zahl, haben eine doppelte Wand und dient der Zwischenraum dazu, Wasser aufzunehmen; diese Vorrichtung hindert sowohl die Hitze sich dem Verdecke mitzutheilen, und bewirkt andererseits eine Ersparung an Kohlen, indem das Wasser von hier bereits warm in die Kessel abfließen wird. Ein eigenthümliches Aussehen erhält das Schiff dadurch, daß es weder Bugspriet noch Gallion hat, sowie auch ein Hüttendeck ganz darauf fehlt; des Capitains Zimmer befindet sich in der Mitte des Schiffes, unmittelbar unter der Brücke, von wo er dem Ingenieur im Schiffsraum, dem Mann am Steuer und der Wache am Bug seine Befehle vermittelst des electrischen Telegraphen zukommen lassen wird.

Die Maschinen befinden sich bereits im Schiffe; sie sind das Kolossalste, was es derart geben kann, und sind alle die neuesten Erfindungen und Verbesserungen daran angebracht. Die für die Schaufelräder bestimmte Maschine besteht aus vier oscillirenden Cylindern von je 74′ Durchmesser, die in einem massiven Rahmen stehen. Dabei ist ein jeder dieser Cylinder so eingerichtet, daß er eine Maschine für sich bildet, und jeden Augenblick mit einer einzigen Handbewegung außer Verbindung mit den übrigen gesetzt werden kann. Dazu gehören dann zwei Kessel von Schmiedeeisen, deren jeder mit Ausschluß des dazu gehörenden Ofens eine Oberfläche von etwa 8000 □Fuß hat. Zwei kleinere Hochdruckmaschinen von 60 Pferdekraft sind zum Pumpen und sonstigen Schiffsarbeiten bestimmt. Eben so besteht auch die Maschine für die Schraube aus

dessen jährliches Einkommen auf 600,000 Thlr. veranschlagt wird, von der Kammer begehrt worden und immer hatte dieses Begehren den entschiedensten Widerstand des Handelsministers gefunden. Seine Protestation gegen die Entscheidung des Staatsministeriums wäre daher eine leicht begreifliche.

Nach der Elbef. Ztg. hat der Geh. Rath Stahl in Berlin um seine Entlassung aus dem evangelischen Oberkirchenrathe nachgesucht. Man bringt diese Entschließung mit der Cabinetsordre Sr. Majestät, betreffend die Angriffe gegen die evangelische September-Versammlung, und mit der Berufung des Ritters Bunsen in Verbindung.

Aus Teheran wird gemeldet, daß Hr. Murray vom ersten persischen Staatsminister auch Aufklärung über Persiens politisches Benehmen in den Staaten des Imam von Maskat verlangt, und bemerkt habe, daß der General-Gouverneur von Schiras den Bürgerkrieg in jenen Staaten nähre.

Der in Lima ermordete englische Gesandte Mr. Sullivan ist ein Neffe Lord Palmerston's. Der Grund seiner Ermordung wird als zweifelhaft bezeichnet; sowohl sein Verhältniß zu einer in Lima sehr bekannten Dame, als auch politische Intervention in verschiedenen Privatscandalen sollen dazu geführt haben.

V **Wien,** 16. Sept. Die bevorstehende Zusammenkunft der Majestäten von Frankreich und Rußland in der Hauptstadt Württembergs beschäftigt die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Grade und es ist begreiflich, daß eine Masse Conjecturen auftauchen, deren Berechtigung freilich sehr zweifelhaft ist. Gegründet dürfte wohl nur die Hoffnung sein, welche man an diese Zusammenkunft knüpft, daß nämlich dieselbe beitragen wird, jenes freundschaftliche Einvernehmen in die europäische Pentarchie zu bringen, welches zur Erhaltung des europäischen Friedens so dringend nothwendig ist. — An maßgebender Stelle finden gegenwärtig Verhandlungen statt, welche die Reform unseres Eisenbahnwesens betreffen, und hat sich aus Anlaß dieser Thatsache das Gerücht verbreitet, daß die h. Staatsverwaltung die Zinsen-Garantie für die jungen Bahnen zu erhöhen Willens sei. Wie ich vernehme, denkt jedoch die h. Regierung an eine solche Erhöhung durchaus nicht, und werden von ihr die mannigfachen Bedenken nicht unterschätzt, welche der Einführung einer solchen Maßregel, deren befriedigender Erfolg jedenfalls sehr zweifelhaft wäre, entgegenstehen. Eben so wenig ist die Rede von einer Aenderung resp. Erhöhung des Tarifs. Die h. Regierung ist einer solchen grundsätzlich entgegen, und darf man überzeugt sein, daß die Reformen des Eisenbahnwesens nur auf Grundlage gesunder, allgemein anerkannter Principien der Volkswirthschaft durchgeführt werden wird. — Der Minister für Kultus und Unterricht, Se. Excellenz Herr Graf v. Thun, ist gestern von seiner Urlaubsreise nach Böhmen wieder hier eingetroffen. — Die großen Kavallerie-Manöver auf der Pahrendorfer Haide beginnen nächste Woche. Wie man vernimmt, werden diesem militärischen Schauspiel auch mehrere erlauchte Gäste beiwohnen. Man nennt Se. Maj. den Großherzog von Mecklenburg, Se. k. H. den Kronprinzen Albert von Sachsen und die Herzoge von Baiern, Brüder J. M. der Kaiserin. Ferner sollen auch die Höfe von Preußen und Württemberg hierbei vertreten sein. — In sonst gut unterrichteten Kreisen spricht man von der bevorstehenden Ankunft einer englischen Circularnote, welche von der Besetzung der Insel Perim handelt.

** **Aus Częstochowa** im Königreich Polen, 11. Sept. Am 8. d. hat in dem Pauliner-Kloster auf der Jasna góra (Klarenberg) hierselbst die Begehung des Festes „Maria Geburt" unter großer Feierlichkeit stattgefunden. Obgleich in der Zeit von Ostern ab bis zum Feste Allerheiligen in dem Kloster an jedem Tage ein solenner Gottesdienst abgehalten wird und so zu sagen jeder Tag daselbst als Ablaßfeier gilt, so zeichnet sich aber namentlich an diesem Tage die Feier durch ihre Großartigkeit und die bedeutende Zusammenströmung von Wallfahrern besonders aus. Auch in diesem Jahre hat sich eine Menschenmasse von vielen Tausenden zu der Feier hierselbst wieder versammelt, zu welcher auch der hochwürdige Herr Erzbischof von Warschau eingetroffen war. Der äußere Glanz der Feier ist noch am Vorabende des Festes und dem Festabende selbst durch eine großartige Illumination des Thurmes und prächtige Feuerwerke wesentlich mit gesteigert worden.

Częstochowa ist wegen des Marien-Gnadenbildes in dem dortigen Pauliner-Kloster hoch berühmt. Dieses Bild soll der heilige Evangelist Lukas auf einem Tische von Cypressenholz, kurz vor dem Hinscheiden der Mutter des Heilandes, gemalt haben. Trotz der im Jahre 72 nach Christo erfolgten totalen Zerstörung von Jerusalem durch Titus unter dem Kaiser Vespasian, so wie trotz der später eingebrochenen wüthenden Bilderstürmerei hat sich dieses Gemälde bis zu den Zeiten der heiligen Helena, Mutter des Kaisers Constantin des Großen, erhalten. Als sie solches, ebenso wie das heilige Kreuz, um das Jahr 320 in Jerusalem aufgefunden hatte, brachte sie Ersteres nach Constantinopel, wo es bis 483 hindurch verblieb. Im Jahre 803, als der Kaiser Nicephorus von dem Kriegszuge gegen die Sarazenen zurückkehrte, schenkte er das Bild nebst andern Reliquien seinem Bundesgenossen, Kaiser Karl dem Großen. Die Reliquien legte Karl in Aachen nieder, das Bild dagegen trat er ab an Leo, einen russischen Fürsten, als Belohnung für seinen Beistand in dem Kriege gegen die Sarazenen. Leo stellte das Bild in dem Schlosse Bels in Roth-Rußland auf, wo es bis 579 verblieb. Als der Herzog Władisław von Oppeln und Statthalter des Königs Ludwig von Ungarn und Polen eine Belagerung des Schlosses Bels durch die Tartaren muthig zurückgeschlagen hatte, nahm er das Bild und wollte solches gegen Oppeln fahren. Da er am 9. September 1382 in der Abenddämmerung nach Częstochowa kam, ließ er das Bild über Nacht in der zu jener Zeit hölzernen Pfarrkirche daselbst aufstellen. Am anderen Tage wurden zur weitern Reise Anstalten getroffen; der Wagen jedoch, auf den das Bild gelegt wurde, konnte, aller Anstrengung ungeachtet, nicht von der Stelle gebracht werden. Der Fürst ließ hiernach das Bild in der Kirche, verschrieb Pauliner-Mönche aus Ungarn, übergab ihnen die Dörfer Częstochowa und Kawodrze nebst Zubehör und Zehnten, und begann ein hölzernes Kloster zu bauen. Die polnischen Könige vollendeten das Werk und beschenkten das Kloster mit Gütern und Kleinodien.

Im Jahre 1430 haben die Hussiten das Kloster beraubt und die größere Zahl der Mönche grausam ermordet.

Als Karl Gustav, König von Schweden, unter dem unglücklichen Johann Kasimir, König von Polen, mit seinen Truppen unser Land überschwemmte, sah sich das reiche Kloster in großer Gefahr. Die Vertheidigung des befestigten Klosters wurde dem Prior desselben, Augustin Kordecki, übergeben, und wie glänzend dieser seine Aufgabe erfüllte, ist aus unserer vaterländischen Geschichte genugsam bekannt, wo dann die Jasna góra längere Zeit hindurch Siegesberg genannt worden ist. Seitdem ist das Kloster noch stärker befestigt und schöner ausgebaut worden.

Im Jahre 1705 wurde Jasna góra wiederum durch den General Stromberg mit 5000 Mann umzingelt, der eine sehr hohe Contribution verlangte, wie solche das Kloster aufzubringen im Stande war. Da seinem Begehren nicht genügt werden konnte, ließ er ein Klosterdorf Ligota, dann ein Vorwerk und zuletzt das Dorf Klein-Częstochowa abbrennen, wonach er dann abzog. Nachdem die Schweden durch die Russen bei Pułtawa besiegt waren, kam der schwedische General Krassau mit 18000 Mann Truppen bei Częstochowa an und belagerte das Kloster; zog aber ab, nachdem er alle Klostergüter plündern ließ. Zur Zeit der preußischen Regierung ist das Dorf Neu- oder Klein-Częstochau zur Stadt erhoben und zur Zeit des Kaisers Alexander I. mit der Altstadt vereinigt worden.

⊙ **Frankfurt,** 14. September. Der internationale Wohlthätigkeitscongreß hat sich heute dahier versammelt. Sein Sitzungslocal ist der Kaisersaal. Er ist in drei Sectionen getheilt, die erste für Wohlthätigkeit, die zweite für Erziehung und Unterricht, die dritte für Gefängnißreform. Das Programm des Congresses bringt drei Vorlagen, für jede Section eine. Der Congreß ist von ungefähr 140 Mitgliedern besucht. Es sind anwesend 3 aus England, 5 aus Frankreich, 12 aus Belgien, 9 aus Holland, 4 aus der Schweiz, 2 aus Italien, 2 aus Rußland, 1 aus Dänemark, 3 aus Schweden und Norwegen, je 1 aus Spanien und Portugal, die übrigen sind Angehörige der deutschen Bundesstaaten, davon die größere Hälfte aus Frankfurt.

Die heutige erste Sitzung begann um 11 Vormittags. Die Versammlung bildete ihr Bureau, beschloß eine definitive Geschäfts-Ordnung und ernannte provisorische Präsidenten für die Sectionen. Zum Vorsitzenden wurde Herr v. Bethmann-Hollweg ernannt. Er dankte für das ihm durch die Wahl zu Theil gewordene Vertrauen und übernahm das Präsidium. Den Antritt desselben bezeichnete er durch eine längere Rede über die Aufgabe des Congresses, die für ihn darin besteht, die durch die moderne Freiheit, die Emancipation des Individuums der Gesellschaft beigebrachten Schäden, die Uebel der Freiheit eben durch eine vernünftige Anwendung einer gewissenhaften Freiheit, durch Associationen derjenigen zu heilen, welche der Ansicht huldigen, daß der Mensch dem Menschen etwas schuldig sei. Er vindicirte dem Congresse keine geringere Aufgabe, als die höhere Bildung für die ganze Menschheit zu vermitteln.

In Debatten über die Gegenstände des Programms wurde heute noch nicht eingegangen, da dieselben durch die Sectionen berathen und zum Vortrage gebracht werden müssen. Man nahm die Berichte mehrer Delegirten von Regierungen und Corporationen entgegen, die sich über verschiedene in den Bereich der Angelegenheiten des Congresses gehörende Fragen verbreiteten. Es berichteten Herr v. Stubenrauch aus Oesterreich, Herr Lette aus Preußen, Herr Rose aus Warschau, Herr Monier aus Genf, Herr Suriangar aus Amsterdam und Herr Dupetiau aus Brüssel. Letzterer theilte mit, daß Herrn Bouquie-Lefèbvre die goldene Preis-Medaille zuerkannt worden sei, welche Herr Dutrone aus Amiens auf dem letzten Congresse auf die beste Schrift über die guten Folgen der Mäßigkeit gesetzt habe.

Hierauf zogen sich die Mitglieder des Congresses in die Sectionen zurück, um ihre Sections-Bureaux zu constituiren. Zuvor jedoch beschloß noch die Versammlung, aus dem Programm der zweiten Section mehrere Stellen vorerst zu entfernen, welche besagen, daß eine durch die Provinz und den Staat geleistete Unterstützung nur eine Ergänzung der durch die Gemeinde geleisteten sei und daß sie sich daher hauptsächlich auf diejenigen Verhältnisse erstrecke, welche die Kräfte der Gemeinde übersteigen, ferner, daß die der Privatwohlthätigkeit zugesicherte Freiheit die Möglichkeit freier Entwickelung und Wirksamkeit einfasse, so wie das Recht der Gründung dauernder Stiftungen unter den gesetzlichen Bedingungen und Garantien." Man fühlte nämlich ganz richtig heraus, daß diese Stellen ein Verdammungsurtheil der bekannten Brüsseler Vorgänge in sich schließen und wollte besorgen, daß dieselben in der Discussion Veranlassung zu politischen Kämpfen bieten könnten. Man zog es daher vor, diesen empfindlichen Punkt nicht zu berühren, sondern ihn vorerst zu umgehen. Ob dieser Modus ganz zu den Principien des Wohlthätigkeits-Congresses passe, möge dahin gestellt bleiben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 17. September. Ihre Majestät der Kaiser und die Kaiserin haben sich gestern Nachmittags in das Lager von Parendorf begeben, wo einige große Cavalleriemanövers unter dem persönlichen Commando Sr. Majestät des Kaisers ausgeführt werden sollen. Ihre Majestät die Kaiserin geruhten in dem nahe gelegenen gräflich Harrach'schen Schlosse Ihr Absteigquartier zu nehmen, welches der Besitzer zum Empfange Ihrer Majestäten in Bereitschaft gesetzt hat. Dem Vernehmen nach dürfte während der Anwesenheit des Kaisers im Lager, Se. k. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und noch mancher andere hohe Gast daselbst eintreffen. S. Maj. der Kaiser werden dem Vernehmen nach, Freitag Morgens wieder hier eintreffen, und dem großen Manöver auf der Schmelz beiwohnen, und dann ins Lager zurückkehren. Samstag ist der erste Lagertag — die zahlreich hier anwesenden fremdländischen Officiere werden auch Ausflüge in die Lager bei Preßburg und Pesth unternehmen.

Zu den morgen beginnenden Uebungen der Cavalerie im Lager nächst Parendorf sind auch mehrere fremdländische Officiere eingetroffen. Darunter befinden sich: Der hannoversche General Graf van der Decken und dessen Adjutant Rittmeister van der Weuse, dann Major v. Wrede; ferner der großherz. badensche Oberst Freiherr v. Freistett und dessen Adjutant Rittmeister v. Türkheim.

Ihre k. k. Hoh. die Frauen Erzherzoginen Marie und Hildegarde haben heute Morgens eine Wallfahrtsreise nach Mariazell angetreten.

Dem F. M. L. v. Parrot, der zur Begrüßung des Kaisers Alexander nach Warschau gesendet war, ist dem Vernehmen nach der weiße Adlerorden verliehen worden.

Das Frankfurter Journal brachte vor Kurzem eine Mittheilung von hier, die sich indeß lediglich als Gerücht ankündigte, des folgenden Inhalts:

„Der hiesige Convent der Dominikaner soll von dem Erzbischofe aufgelöst worden sein, weil derselbe sich mit Ausnahme des Pfarrers geweigert, seinen Anordnungen in Bezug auf die Erhaltung der älteren Ordensregeln Folge zu geben. Der Cardinal soll die Absicht haben, aus Italien Ordensbrüder zu verschreiben, die Pfarre St. Dominik einzuziehen, und der Dompfarre zu St. Stephan einzuverleiben. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so ist dieselbe von Bedeutung für die Klosterreform, welche in Oesterreich auf große Hindernisse stößt."

Die „A. A. Ztg." bringt nun als den wahren Sachverhalt Folgendes: Bekanntlich hat die römische Curie schon seit längerer Zeit Schritte gethan, diejenigen religiösen Genossenschaften, bei welchen im Lauf der Zeit eine schlaffere Zucht sich eingebürgert hatte, zu der Strenge der alten Ordensregeln zurückzuführen, und speciell in Oesterreich waren der Fürst-Erzbischof von Prag und Primas von Ungarn mit dem Auftrage betraut, behufs einer solchen Reorganisation die sämmtlichen Klöster zu besuchen. Seitdem ist auf Grund der von beiden Kirchenfürsten eingelegten Berichte und Anträge jene Reorganisation, wo sie nach Anleitung der Ordensregeln sich als geboten herausstellte, ins Werk geführt. Alle Orden und alle Ordensmitglieder fügten sich unweigerlich, nur der hiesige Dominikaner-Convent protestirte in seiner großen Mehrzahl, indem er sich darauf berief, daß die zeitigen Mitglieder ihr Gelübde nicht auf die alte Regel des heil. Dominikus, sondern lediglich auf die bestehende und schon damals gehandhabte mildere Observanz abgelegt. Alle Versuche, die alte Ordnung der Dinge wieder zur Geltung zu bringen, bleiben vergebens, und so fand sich schließlich die vorgesetzte geistliche Behörde veranlaßt, nachdem drei Mitglieder des Convents ihre Unterwerfung angezeigt, die übrigen in ein niederösterreichisches Kloster der strengen Regel überzusiedeln, den hiesigen Convent aber mit neuen Mitgliedern zu besetzen. Es mag sich aus dieser Darstellung zur Genüge beurtheilen lassen, inwiefern die Klosterreform in Oesterreich „auf große Hindernisse stößt."

Es ist beantragt, im kommenden Winter in einigen entlegenen Vorstädten Wiens mehrere Wärmestuben für den mittellosen Theil der Bevölkerung zu eröffnen. Die Kosten sollen durch Sammlung freiwilliger Beiträge in den betreffenden Vorstädten gedeckt werden.

Der der österreichischen Mission in Constantinopel zugetheilte militärische Bevollmächtigte, Oberst von Löwenthal, ist am 1. d. auf seinen Posten eingetroffen.

Der Zustand des Erbprinzen Ferdinand von Toscana, der in Arezzo durch einen Fieberanfall zurückgehalten wurde, ist dem Entwicklungsgang dieser Krankheit angemessen, ohne indeß besondere Besorgniß einzuflößen, wenn sich keine unerwarteten Symptome hinzugesellen. Auf der Reise von Siena aus, wo im Hospital, das auch die hohen Herrschaften besuchten, viele Fieberkranke aus den nahen Maremmen liegen, scheint sich der Erbprinz bei den in jenen Gegenden, und besonders in der jetzigen Jahreszeit, sehr schnell eintretenden Temperaturveränderungen als erste Ursache seiner Krankheit eine Erkältung zugezogen zu haben; denn das Fieber ist von starkem Husten begleitet. Der Hautausschlag, den wir mit Masern bezeichneten, dürfte eigentlich die dort sehr häufige und nicht wenig gefürchtete Migliara sein, deren Verlauf bis zur Genesung immer eine ziemliche Zeit erfordert.

Eine Correspondenz aus Rom in der amtlichen Zeitung von Venedig bestätigt die neuliche Nachricht, daß nunmehr auch österreichischerseits auf die Kosten der Occupation verzichtet ist. Man schreibt dem genannten Blatt unterm 20. v. M.: „Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat angeordnet, daß die päpstliche Regierung von dem Tage ab, als Se. H. Bologna verlassen hat, nichts mehr für die österreichische Occupation in Bologna und Ancona zu bezahlen

---

vier Cylindern von 84 Zoll Durchmesser; die sonstigen Einrichtungen sind so ziemlich dieselben wie bei der andern Maschine, wie sich hier auch wieder zwei Hülfsmaschinen befinden, die nöthigenfalls zum Drehen der Schraube verwandt werden können, sonst aber wie die andern zum Pumpen u. s. w. da sind. Alle diese Maschinen zusammen geben, wenn sie mit voller Kraft arbeiten, nicht weniger als 11,500 Pferdekraft, womit man so ziemlich alle Spinnereien in Manchester in Bewegung setzen könnte. Der Kohlenverbrauch wird dabei auf täglich 250 Tons veranschlagt.

Die sonstigen Details stehen ganz damit in Einklang, so werden z. B. vier von Trotman's-Anker am Vordertheil des Schiffes sein, jeder ein Gewicht von 7 Tons und außerdem noch zwei kleine von $5\frac{1}{2}$ Tons. Hinten sind dann zwei Anker von je 6 Tons. Jede Ankerkette hat eine Länge von 140 Faden, zwei vorne sind $2\frac{5}{8}$ Zoll im Durchmesser (jedes einzelne Glied wiegt etwa 60 Pfund) zwei andere $2\frac{1}{2}$ Zoll, hinten sind zwei Ankerketten von $2\frac{5}{8}$ Zoll Durchmesser.

Die Vorkehrungen, man kann wohl sagen Bauten, welche das Ablaufen des Kolosses erleichtern sollen, sind ganz eigner Art. Bekanntlich wird er seitwärts ablaufen: da gehen denn zwei Schienenwege, von 300 F. Länge und 120 F. Breite von dem Vorder- und Hintertheile des Schiffes bis zu dem Punkte des Ufers wohin bei Ebbe das Wasser kommt: die Entfernung zwischen beiden Schienenwegen beträgt 120 Fuß. Sie sind äußerst solide gebaut, ruhen auf sieben Reihen gewaltiger Pfähle, die in Zwischenräumen von 3 und 6 Fuß zwischen 10 und 32 Fuß in den Boden eingerammt sind; auf eine starke Balkenlage folgt eine Schicht von 2 Fuß Dicke, auf diese wieder zwei Balkenlagen der Länge und Breite des Weges nach und erst auf die letztere sind dann die eisernen Schienen von ungewöhnlicher Stärke gelegt. Auf diesen Schienen nun wird das Schiff bei einer Senkung von 10 Fuß in 12 ins Wasser hinab gleiten und zwar auf äußerst stark gearbeiteten Schlitten (craddles). Diese sind natürlich grade so breit als jene Schienenwege; von starken Balken gearbeitet passen sie sich völlig den Seiten des Schiffes sowohl hinten wie vorn ein, sind mit eisernen Klammern befestigt und mit schwerem Eisenballast beladen, damit sie nicht treiben, wenn die Fluth das Schiff hebt. Die untere Fläche dieser Schlitten besteht aus 7 Zoll breiten und 1 Zoll dicken Eisenstangen, die je einen Fuß auseinander sitzen und sorgfältig abgerundete Ecken haben, damit sie beim Herabgleiten auf den Schienen keinerlei Widerstand leisten. Um aber andererseits ein zu rasches Ablaufen zu verhüten, so hat man an die Wiegen massive Ketten befestigt, die durch doppelte Scheiben laufen. Diese Scheiben befinden sich an einem Pfeilerhaufen, der 35 Fuß tief in die Erde eingerammt ist(die Enden der Kette stehen mit Krähnen in Verbindung, wodurch man es in der Gewalt hat die Bewegung des Schiffes zu mäßigen und ihr nöthigenfalls ganz Einhalt zu thun. Auf den ersten 120 Fuß wird es großer Vorsicht bedürfen, während man hernach das Schiff sich mehr selbst überlassen kann, doch wird die ganze Operation voraussichtlich mehrere Stunden in Anspruch nehmen. Da die Länge des Schienenweges so bedeutend ist, beträgt das Gewicht, das sie zu tragen haben, wenig mehr als $\frac{3}{4}$ Tons auf den Quadratfuß, während es sonst in der Regel $2\frac{1}{2}$, ja auch wohl 3 Tons beträgt. Eine besondere Vorkehrung an den beiden Schlitten wird die Geschwindigkeit anzeigen, mit der sie gleiten, so daß man sofort etwas thun könnte, sollte der eine etwa rascher gehen als der andere.

Vermischtes.

** Der in Theresiopol lebende Vater des in Südafrica reisenden Ladislaus Magyar erhielt von seinem Sohne ein Schreiben, dem ein aus zwölf Bogen bestehendes Heft von Reisebeschreibungen beigefügt war. Der muthige Ungar durchforschte die Gegend des Kongoflusses stromaufwärts, und hat manche bisher dunkle Punkte Innerafrica's genau detaillirt. Die königlich portugiesische Regierung, in deren Diensten Magyar steht, verlieh ihm den Rang eines Majors, unter der Bedingung, daß sein Reisewerk in portugiesischer Sprache erscheine. Gleichzeitig wurden ihm mehrere Ingenieure zur Verfügung gestellt, um bei Anfertigung einer Karte behilflich zu sein. Es wäre zu wünschen, daß die ungarische Academie ihr Augenmerk auf diese für die allgemeine Erdkunde so wichtigen Entdeckungen richte.

** Wie wir bereits gestern erwähnten, ist die k. k. Fregatte „Novara" am 5. v. M. auf der Rhede von Rio de Janeiro angelangt. Die k. k. Corvette „Carolina" wurde in einigen Tagen erwartet. Der Monat Juli ist wegen seiner häufigen Windstillen und veränderlichen Winde höchst ungünstig für schnelle Fahrten von Segelschiffen nach Rio. Den Aequator passirte die „Novara" unter 33°.50 M. westl. Länge von Greenwich. In der Nacht vom 18. Juli segelte sie an den Roccas und der Insel Fernando de Noronha vorüber; Commodore Wüllerstorf wollte an letzterer Insel anlegen, um einige Stunden wissenschaftlichen Zwecken zu widmen, aber die Ungunst des Windes zwang die Fregatte, die Insel über 40 Meilen weit östlich liegen zu lassen. Während der ganzen 50tägigen Fahrt von Madeira bis Rio hat das Meer nur eine höchst geringe naturwissenschaftliche Ausbeute geboten. Oft vergingen Tage, ja fast eine Woche, ohne daß man irgend welche thierische Organismen gewahrte. An einem einzigen Tage gab es so viele fliegende Fische, daß einer derselben sich sogar in ein Seitenboot verirrte und von einem Matrosen gefangen wurde. Einige Schwalbenarten kamen zuweilen dem Schiffe so nahe, um einen Schuß wagen zu können; aber das Vorurtheil der Matrosen schien sich namentlich der Jagd auf den Sturmvogel zu widersetzen; sie sagten, in jedem solchen Vogel (Thalassidroma pelagica) lebe die Seele eines verstorbenen Matrosen, und wer ihn tödte, bringe Unheil über das Schiff. Zufällig geschah es, daß am Tage, wo ein solcher Sturmvogel erlegt wurde, ein Schiffsjunge von einer Stiege herabfiel und sich den Kopf verwundete, sogleich hieß es: „Das ist die Folge, wenn man einen Sturmvogel tödtet." — Die Ankunft der „Novara" auf der Rhede von Rio de Janeiro wurde mit klingendem Spiele begrüßt. Es ist seit 40 Jahren das erste österreichische Kriegsschiff, das in Brasilien vor Anker ging. In Rio ist gegenwärtig eben Winter und der Beginn der Regenzeit. Indessen hofften die Reisenden der „Novara" doch während des mehrwöchentlichen Aufenthaltes schönes Wetter genug zu ihren wissenschaftlichen Ausflügen zu finden. Der Gesundheitszustand der Mannschaft der „Novara" war während der ganzen

habe. Im Jahre 1850 betrugen die Kosten für die österreichische und französische Occupation 800,000 Scudi (der Scudo etwas mehr als 2 Gulden österreichischer Währung), wovon der größte Theil für den Unterhalt der österreichischen Truppen bestimmt war; in Folge einer Reduction kam sodann die österreichische Occupation der päpstlichen Regierung nur noch auf 250,000 Scudi zu stehen, welche Summe im Jahre 1856 auf 230,000 Scudi herabgesetzt wurde. Jetzt leistet Se. Maj. der Kaiser auch auf diese Entschädigung Verzicht; in Folge dessen bleiben nur noch die Kosten für die Wohnungen und Kasernen der österreichischen Besatzungstruppen übrig, welche aus Provinzialmitteln bestritten werden. In solcher Weise ist aus dem römischen Budget eine außerordentliche Ausgabepost von 230,000 Scudi verschwunden. Da die österreichische Garnison sehr verringert worden ist und Frankreich für die in Rom befindliche Garnison nichts erhält, so war es nur natürlich, daß auch Oesterreich gänzlich auf jede Entschädigung verzichtete." — Oesterreichische Garnisonen stehen bekanntlich im Kirchenstaate nur noch zu Ancona und Bologna.

** (Statistik der Strafrechtspflege im Jahre 1856.) Die Uebersicht über die bei den Strafgerichten der österreichischen Monarchie zur Anzeige und Aburtheilung gekommenen Verbrechen und Vergehen bildet gewiß einen interessanten Beitrag zur Kenntniß der sittlichen Zustände des Kaiserstaates sowohl als zur Würdigung der Thätigkeit, welche die österreichischen Gerichte in Ausübung der Criminalrechtspflege entfalten. Wir geben daher in Nachstehendem einige Ziffern aus dem jüngst veröffentlichten 1. Hefte der österreichischen Criminalstatistik. Im Jahre 1856 betrug die Zahl der wegen Verbrechen Angeklagten in der ganzen Monarchie 42,232, von welchen 23,349 in Untersuchungshaft, 18,534 auf freiem Fuße abgeurtheilt wurden, 349 abwesend oder flüchtig waren, 1699 losgesprochen und schuldlos erklärt, 5555 wegen mangelnder Beweise losgesprochen, 39 zum Tode verurtheilt aber begnadigt, 83 ohne Begnadigung zum Tode, 21 auf Lebenszeit, 306 über 10 bis zu 20 Jahren, 633 über 5 bis zu 10 Jahren, 4691 über 1 bis zu 5 Jahren, 4435 über 6 Monate bis zu 1 Jahr Kerker, 1036 zu strengem, 902 zu einfachem Arrest, 86 zu Geldstrafen, 112 zu körperlicher Züchtigung verurtheilt wurden. Die Gesammtsumme der wegen Verbrechen Verurtheilten beträgt 30,755. Gegen 179 Angeklagte wurde das Verfahren eingestellt, 278 sind während der Urtheilsfällung gestorben, und 247 haben sich dem Strafverfahren durch Entweichung entzogen. Unter den Verurtheilten befinden sich: Wegen Hochverrath 30, Majestätsbeleidigung 123, Beleidigung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses 11, Störung der öffentlichen Ruhe 9, Aufstand und Aufruhr 20. Wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit aller Art im Ganzen 3281; darunter 39 wegen Entführung, 185 wegen Erpressung und 287 wegen gefährlicher Drohung; wegen Mißbrauch der Amtsgewalt und Verleitung dazu 137; Verfälschung öffentlicher Creditpapiere 131, Münzverfälschung 56, Religionsstörung 101, schwere Unzuchtsfälle 400, Mord 226, Kindesmord 142, Todtschlag 264, Abtreibung der Leibesfrucht 27, Weglegung eines Kindes 55; schwere körperliche Beschädigung 1813, Zweikampf 0, Brandlegung 212, Diebstahl und Diebstahlstheilnahme 22,050, Veruntreuung 555, Raub 580, Betrug 2309, Bigamie 14, Verleumdung 112, Verbrechern geleisteter Vorschub 77. Nach den Kronländern vertheilt sich die Zahl der wegen Verbrechen Verurtheilten wie folgt: Niederösterreich 2626, Oberösterreich 686, Salzburg 215, Ob. L. Ger. Sprengel Wien 3527; Steiermark 1095, Kärnthen 288, Krain 407, Ob. L. Ger. Sprengel Graz 1790; Küstenland 582, Tirol 648, Böhmen 4603, Mähren 1636, Schlesien 628, Ob. L. Ger. Sprengel Brünn 2264; Lemberger V. G. 1047, Bukowina 123, Ob. L. G. Sprengel Lemberg 1170; Krakauer V. G. 566, Ungarn 6313, Siebenbürgen 1474, Banat 495, Croatien und Slavonien 333, Dalmatien 604, lombard.-venetianisches Königreich 2686. Nach der Gattung der Verbrechen heben wir hervor, daß die meisten Verurtheilungen wegen Entführnng im Temescher Banat vorkamen (21), dann in Dalmatien 11, und in Ungarn 7. Wegen Religionsstörung erfolgten die meisten Verurtheilungen in Ungarn mit 24, dann im Ob. L. G. Sprengel Wien 23, in Böhmen 19. Schwere Unzuchtsfälle kommen die meisten auf den Ob. L. G. Sprengel Wien mit 104, auf Ungarn 69, auf das lomb.-venetianische Königreich 49. Die meisten Verurtheilungen wegen Mords erfolgten in Ungarn mit 92. Im Ob. L. G. Sprengel Wien kamen nur 9 Verurtheilungen wegen Mord vor. Wegen Kindesmord wurden in Ungarn 34, in Böhmen 33, im Ob. L. G. Sprengel Wien 10 verurtheilt. Auch die Verurtheilungen wegen Todschlag sind in Ungarn am zahlreichsten 107, im lomb.-venetianischen Königreich 23, im Ob. L. G. Sprengel Wien nur 1. Wegen Brandlegung wurden verurtheilt in Ungarn 34, Galizien und Bukowina 29, Böhmen 28, Schlesien und Mähren 47, Ob. L. G. Sprengel Wien 16. Wegen Diebstahl kommen auf Ungarn 6721, Böhmen 3608, Ob. L. G. Sprengel Wien 2329, Schlesien und Mähren 2818, Tirol 366, Croatien und Slavonien 360 Verurtheilungen. Die meisten Verurtheilungen wegen Raub erfolgten in Ungarn 329, im lomb.-venetianischen Königreich 60. Wegen Betrugs wurden in Ungarn 417, im Ob. L. G. Sprengel Wien 448, in Böhmen 398 verurtheilt. Wegen Bigamie erfolgten die meisten Verurtheilungen in Siebenbürgen, nämlich 6, in Ungarn 5, im Banat 1, in Böhmen 1, und in Krakau 1. Wegen Vergehen befanden sich im Jahre 1856 im Anklagestand 2331, von diesen wurden losgesprochen und schuldlos erkannt 182, wegen mangelnder Beweismittel freigesprochen 236, verurtheilt 1565. Die Gesammtzahl der wegen Verbrechen und Vergehen Verurtheilten betrug 32,320. Es kommt somit in Oesterreich 1 Verurtheilter auf etwa 1250 Personen. Gewiß ein sehr günstiges Verhältniß.

Frankreich.

Paris, 14. Sept. Admiral Hamelin hat laut kaiserlichem Decret gestern das Marine-Ministerium wieder selbst übernommen. — Der General Canrobert ist heute nach dem Lager von Chalons abgereist. Das Wetter ist wieder besser geworden, und man wird wohl die Operationen wieder aufnehmen. — Heute Morgens brach in den Bureaux des Moniteur, Rue Voltaire 13, Feuer aus. Dasselbe wurde zuerst von den Arbeiterinnen bemerkt, die im ersten Stocke arbeiteten. Es griff so rasch um sich, daß in einigen Augenblicken der Saal der Setzer, das Local der Pressen, die Gebäude der Administration und die Wohnung des Directors in Flammen standen. Schnelle Hilfe war da, und man war um 7½ Uhr Herr des Feuers. Der Schaden ist aber doch bedeutend, da nichts gerettet werden konnte. Die Manuscripte, die Jahrgänge des Moniteur und andere kostbare Sammlungen, die Correspondenz der Verwaltung, die Bibliothek, ein Theil der Setzerei und das ganze Mobiliar wurden ein Raub der Flammen. Ein großer Theil des Hauses wurde ebenfalls zerstört. Zwei Feuerlöschmänner wurden verwundet. Die Ursache, welche den Brand veranlaßt hat, kennt man nicht; man glaubt jedoch, daß es eine zufällige sei. (Das Feuer soll durch eine brennende Cigarre veranlaßt worden sein.) Der Moniteur wird morgen aber doch erscheinen. Er wird in dem alten Locale gedruckt werden, woselbst man einen Theil des Materials aufbewahrt hat. Was am meisten bei dieser Feuersbrunst zu bedauern, ist der Verlust der Manuscripte, eines Theiles der Sammlungen, die nicht ersetzt werden können, und der Correspondenz, die jedenfalls merkwürdige Dinge enthalten haben muß. — Herr v. Thouvenel soll nun doch von seinem längst erhaltenen Urlaub Gebrauch machen und nach Paris kommen, aber erst, wenn die Wahlen in der Moldau vorüber sind. Man bemerkt, daß alle Mächte in der unteren Donau ein Kriegsschiff haben, mit Ausnahme von Frankreich. Dieses hat zwar auch ein Kanonenboot dahin gesandt, allein dasselbe befindet sich unaufhörlich in Reparatur in Konstantinopel. — Der Contre-Admiral Clavaud, welcher zum Commando der Flotten-Station der Levante berufen ist, verläßt Toulon am 15. d. Er begiebt sich mit seinem Stabe an Bord des Dampf-Aviso's Solon nach dem Piräus. Seine Flagge wird er auf der Fregatte Pomone aufziehen. — Man hat berechnet, daß in Frankreich mindestens 100,000 ehemalige Krieger ein Anrecht an die St. Helena-Medaille haben; da die Herstellung dieses Ehrenzeichens dem Budget der Ehrenlegion mindestens 200,000 Fr. zu stehen kommt, so ist dafür vom Staatsrathe ein Credit von 250,000 Fr. bewilligt worden.

Die Bewohner, nicht blos von Chalons, sondern auch aller Flecken und Dörfer aus der Umgegend des Lagers haben die Rechnung ohne die Gäste gemacht, und sich vergebens auf eine reiche Einnahme von Guineen, Rubeln und Thalern gespitzt. Bis jetzt wenigstens ist die Zahl der Schaulustigen, welche, wie man gehofft hatte, aus allen Gegenden Europa's herbeieilen würde, um dem militärischem Schauspiele beizuwohnen, eine beziehungsweise äußerst geringe. Von fremdländischen Offizieren hört man fast gar nichts, es scheinen deren nur sehr wenige zugegen zu sein. Sind wir übrigens gut unterrichtet, so grämt man sich hierüber nicht in unserm Kriegsministerium, das auf die Anfragen, die man von verschiedenen Seiten an dasselbe richtete, zwar sehr höflich, aber doch in einer Weise geantwortet haben soll, die deutlich zu erkennen gab, daß zahlreiche militärische Besuche vielmehr hinderlich, als willkommen erscheinen würden. Nicht als ob man besorge, daß die fremden Offiziere von den militärischen Studien der kaiserlichen Garde etwas profitiren würden; aber man scheint, und auch wohl nicht mit Unrecht, den embarras zu fürchten, den die Gegenwart von vielleicht mehreren hundert ausländischen Offizieren, denen man doch Aufmerksamkeit schenken müßte, verursachen dürfte. Späterhin wird es aber doch wohl an Fremden jedes Ranges und Standes nicht fehlen, wenn der officiöse „Constitutionnel" nicht in's Blaue hineinsprach, als er versicherte, der Kaiser werde wieder gekrönte Häupter „in einem Zelte" empfangen, so wie er deren früher an seinem Hofe empfangen habe. Das Gerücht, der Kaiser von Rußland werde nicht bloß in's Lager, sondern auch nach Paris kommen, taucht vom Neuem auf.

Seitdem der Schriftsteller Granier (de Cassagnac) ein großer Mann im Staate geworden ist, pflegt er während der Sommermonate auf seinem Schlosse im Gers-Departement von seinen legislativen und literarischen Mühen auszuruhen. Vor Kurzem brachte das dortige Präfecturblatt an der Spitze seiner ersten Spalte die mit großen Lettern gedruckte Ankündigung, daß Herr Granier (de Cassagnac) nur an den Sonntagen auf seinem Schlosse zu empfangen pflege. An den Wochentagen sei er nicht sichtbar. Diese Ankündigung hat in Paris allgemeine Heiterkeit, hier und da aber auch wohl ein Bischen Eifersucht erregt. Die „Gazette de France" fragt den Herrn Granier (de Cassagnac), was er als Chef-Redacteur der „Epoque" — eines ministeriellen Blattes in den letzten Jahren Louis Philippe's — wohl dazu gesagt haben würde, wenn damals ein Montmorency oder ein Rohan dergleichen angekündigt hätte? Böse Zungen erzählen, Granier (de Cassagnac) habe vor seinem Schlosse eine Kanone aufpflanzen lassen, und so oft er seinen Einzug hatte, verkündigten ein und zwanzig Kanonenschüsse der umwohnenden Bevölkerung seine Ankunft; eilf Schüsse bedeuteten, daß er sich entfernt habe.

Dem Moniteur de la Flotte wird aus London mitgetheilt, daß die europäisch-amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft beabsichtigt, einen Dienst von acht Schraubendampfern auf dem mittelländischen und dem rothen Meere einzurichten, um den Transport nach Indien zu beschleunigen. Diese Dampfer sollen mit denen der Peninsular-Gesellschaft in ihren Fahrten abwechseln.

Rußland.

Das in St. Petersburg unter den Auspicien des Kaisers vor Kurzem erschienene Buch über die Thronbesteigung des Kaisers Nicolaus enthält nach der „Schles. Ztg." nicht viel Neues über den Aufstand vom 26. December 1825. In dieser Beziehung ist kaum über Das hinausgegangen, was seiner Zeit veröffentlicht wurde; das Werk berührt auch die Verschwörung nur oberflächlich, den spätern Prozeß gar nicht und zerfällt in zwei wesentlich verschiedene Theile, von denen der eine die Transactionen schildert, welche die Verzichtleistung des Großfürsten Constantin zum Ziele hatten, der andere das persönliche Auftreten des Kaisers am 26. December, nach allen darüber erhaltenen Berichten, den militärischen Verlauf und die Bewältigung des Aufstandes bis ins Einzelne schildert. Mit dem Abend des 26. schließt auch die Darstellung. Die mit sehr merkwürdigen Actenstücken belegten Verhandlungen über die Entsagung Constantins lassen sich im Wesentlichen dahin zusammenfassen. Der Cäsarewitsch hatte seinen Wunsch, dem Thron zu entsagen (welcher sehr natürlich war, da durch ein vom Kaiser Alexander erlassenes Familiengesetz seine aus der Ehe mit der Fürstin von Łowicz erzeugte Nachkommenschaft vom Throne ausgeschlossen wurde und er auch glaubte, daß diese Ehe ihm das Vertrauen Rußlands entzöge) dem Kaiser im Anfang des Jahres 1822 mitgetheilt. Der Kaiser und die Kaiserin-Mutter gingen darauf ein und der Cäsarewitsch schrieb dem Kaiser officiell einen Brief, in welchem er diesen Wunsch vorlegte. Der Kaiser hatte das Project dieses Briefes sich vorher vorlegen lassen und es vielfach geändert, er antworte darauf officiell und befahl dem Großfürsten, die Sache bis zu seinem Tode vollkommen geheim zu halten. Trotz dieses Schrittes scheint die definitive Bestätigung durch einen officiellen Act dem Kaiser Alexander schwer geworden zu sein, denn sie erfolgte erst 18 Monat später durch ein Manifest, welchem die erwähnten Briefe angeschlossen wurden, und welches in dem größten Geheimniß in der Himmelfahrt-Kathedrale in Moskau in dem Reichsrath und in dem regierenden Senat niedergelegt wurde. Nur drei Personen wurden in das Geheimniß eingeweiht, der Graf Araktschejew, der spätere General-Feldmarschall, Fürst Wolkonski und der Erzbischof Philaret (derselbe, welcher in Moskau 1856 die Krönung Alexanders II. vollzog). Sehr interessant sind die Mittel, welche angewendet wurden, um das Geheimniß zu bewahren, von dem man im Publikum eine Ahnung zu haben schien, weil man den langen Aufenthalt des Erzbischofs Philaret in Petersburg sich nicht deuten konnte. Dieser entwarf das Manifest, welches von Alexander durchgesehen und verbessert und dann in der Kathedrale in Moskau unter die übrigen Papiere im tiefsten Geheimniß niedergelegt wurde. Dieses Geheimniß — von der Existenz des Manifestes wußten selbst Constantin und der nachherige Kaiser Nikolaus nichts, dem der Kaiser nur früher einmal eine Andeutung gemacht hatte, daß er den Thron besteigen solle — wurde so streng bewahrt, daß nicht einmal die am Todtenbette Alexanders in Taganrog befindlichen Personen, Diebitsch und Toll, Etwas davon erfuhren. Hierdurch entstanden nun die Verwirrungen, als die Nachricht von dem Tode eintraf. In Petersburg leistete Nikolaus Constantin, in Warschau Constantin Nikolaus den Eid. Von besonderem Interesse sind die Verhandlungen des Reichsraths am 27. November (9. December), in welchem, nachdem die Erklärungen der Kaiserin Mutter und des Großfürsten Nicolaus eingeholt worden waren, beschlossen wurde, dem Kaiser Constantin den Eid zu leisten und das hinterlassene Manifest des Kaisers Alexander wieder zu versiegeln, das im Senat niedergelegte, gleichlautende, gar nicht zu öffnen. Das Journal dieser Sitzung ist wörtlich mitgetheilt. Die übrige Erzählung ist auch deshalb interessant, weil an dem Tage des 26. Decembers die meisten der Personen zuerst auftraten, welche den Kaiser auf seiner langen Regierungslaufbahn als treue Diener begleiteten und jetzt Einer nach dem Andern rasch aus dem Leben geschieden sind.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* Wir lesen in der Lemb. Ztg.: Am 19. v. Mts. ist in dem Dorfe Komarow (im Stanislauer Kreise) mit einem Gewitterregen eine Menge knollenartiger, kleiner, kartoffelähnlicher Gewächse auf die Erde gefallen. Dieses Knollengewächs war den Insassen ganz unbekannt; nach dem Befunde der Sachverständigen sind dies die Knöllchen einer Pflanze aus dem Genus **Ranunculus**, u. z. der, wie überall, auch hierlands sehr häufig vorkommenden Spezies **Ranunculus ficaria**. Da alle wild wachsenden Ranunkeln sehr oberflächlich wurzeln, so gelangen ihre Knollenwurzeln nach dem Abtrocknen der Pflanze leicht an die Oberfläche ihrer Standorte, von wo sie, durch nachfolgende Austrocknung leichter geworden und in vereinzelte Knöllchen zerfallend, durch stärkern Wind oft auf weite Strecken fortgetragen werden. So scheint auch der starke Wind während des Gewitters diese Masse von Wurzeln nach Komarow gebracht zu haben.

* Am 8ten d. um 2 Uhr Morgens ist zu Skowita (im Złoczower Kreise) an der südöstlichen Seite des herrschaftlichen Getreidehofes aus der Dreschtenne Feuer ausgebrochen und hatte in einem Augenblicke, durch den in der Richtung zum herrschaftlichen Wohngebäude heftig wehenden Wind begünstigt, alle Wirthschaftsgebäude und das herrschaftliche Wohngebäude an der Kaiserstrasse ergriffen, daß jede menschliche Kraft ungenügend war, demselben Einhalt zu thun. Der herrschaftliche Hof sammt allen Wirthschaftsgebäuden und der ganzen heurigen Fechsung wurde eingeäschert. Die Entstehungsursache des Feuers scheint die Unvorsichtigkeit der Knechte zu sein.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Das hohe Ministerium des Innern hat zur Bildung der Aktien-Gesellschaft für Industrie und Bergbau im Bielathale zu Brüx in Böhmen, respective zur Actien-Subskription die Concession ertheilt.

** Die österreichische Handelsmarine zählte nach amtlichen Ausweisen am Schluße des Jahres 1856 9653 Schiffe im Gehalte von 356,366 Tonnen mit 35,812 Seeleuten und 9910 Pferdekraft.

— Eine telegr. Depesche der Königsb. Ztg. aus St. Petersburg, 14. September, meldet: Die Bahnstrecke von Gatschina nach Huga wird bereits befahren, bis Pskoff wird sie im November, von Dünaburg bis zur preußischen Grenze im Jahre 1859 fertig sein. — Zwanzig Millionen Reichsschatzbillets sind verbrannt worden. — In Neapel wird ein General-Consulat eingerichtet.

Lemberg, 15. September. Der Auftrieb am gestrigen Schlachtviehmarkte zählte 157 St. Ochsen, welche in 9 Partien von 8 bis 48 St. aus Brzozdowce, Bóbrka, Rozdół, Dawidów, Knihynicze und Wybranówka auf den Platz kamen. Von dieser Anzahl wurden — wie wir erfahren — am Markte 140 Stück für den Lokalbedarf verkauft, und man zahlte für 1 Ochsen, der 240 Pfd. Fleisch und 26 Pfd. Unschlitt wiegen mochte, 45 fl. 37 kr., dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 350 Pfund Fleisch und 36 Pfd. Unschlitt schätzte, 64 fl. CM.

Krakauer Curs am 17. Septemb. Silberrubel in polnisch Crt. 102—verl. 101 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 424 verl. 421 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97¼ verl. 97⅔ bez. Neue und alte Zwanziger 106½ verl. 105¾ bez. Ruff. Imp. 8.18—8.11. Napoleond'or's 8.10—8.4. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.49 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99¼—98½. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 82½—82. Grundentl.-Oblig. 80—79. National-Anleihe 82¼—81¾ ohne Zinsen.

Bei Schluß des Blattes war uns die neuste Post noch nicht zugekommen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Ueberfahrt vortrefflich. In den letzten Tagen der Seefahrt hatte sich zwar bei fünf Arbeitern der Scorbut gezeigt, aber in sehr leichter Form.

** Von dem Brand in Bojanów berichtet die „Zeit" folgende mittheilungswerthe Einzelnheiten: Der evangelische Ober-Pfarrer Meißner fand sich, nachdem er Kirchenbücher, Agende und einen Kasten mit heiligen Geräthen aus der Kirche geschafft hatte, mit den Seinen in seiner Amtswohnung complet von den Flammen eingeschlossen. Seinem Dienstmädchen, welches zuerst zur Hausthüre hinaus wollte, fingen die Kleider an zu brennen, so daß sie umkehren mußte, verschiedene Versuche, durch ein Fenster, ja selbst durch Nachbarshäuser sich einen Weg zu bahnen, mißlangen, die Familie retirirte in den Keller, um sich wenigstens in Etwas zu erholen. Bald wurden sie jedoch auch hier durch eindringenden Rauch vertrieben, die Angst vor dem Tode durch Ersticken ließ die Unglücklichen endlich die Flucht in's Freie und über glimmende Trümmer wagen, so daß sie, freilich mit Brandwunden bedeckt, dem schrecklichen Element entkamen. Der Müllermeister Graebsch ward bekanntlich erstickt in seinem Keller zwischen zwei eisernen Thüren gefunden, hinter welchem er sein Vermögen, circa 40,000 Thlr. in Papieren, verwahrte. Als man seine Leiche fand, hielt er das Paket unversehrt in der Hand, doch war dasselbe plötzlich verschwunden. Die Eingedrungenen sahen, daß Jemand darnach griff, wer es aber gewesen, war nachher nicht zu ermitteln. Eine Hebamme, welche bei einer Wöchnerin deren Niederkunft abwartete, war nicht vom Fleck zu bringen, als das Feuer dem Hause näher kam. Sie erklärte beharrlich, daß ihr die Pflicht geböte zu bleiben, und ein Transport der Mutter jetzt nicht möglich sei. Die Frau ist sammt denen, welchen sie das Leben zu erhalten dachte, ein Opfer des Verbrennens geworden.

** Hr. Fr. Bock, Conservator des erzbischöfl. Köln. Museums, hielt sich kürzlich in Nürnberg auf, um hinsichtlich einzelner verloren gegangener Reichskleinodien Nachforschungen anzustellen. In der dortigen Heiligen-Geistkirche waren die ehemaligen Reichsreliquien in einem mit getriebenen Silberblechen kunstreich verzierten Schrein fast 400 Jahre hindurch aufbewahrt worden. Noch erblickt man dort diesen großen Kasten schwebend an einem Schlußsteine der Chorwölbung. Auf Veranlassung Bock's wurde der geschichtlich interessante Schrein mit Bewilligung der Kirchenverwaltung von der Wölbung heruntergelassen und nach mehr als 400jährigem Verschluß die Eröffnung desselben vorgenommen. Wie zu vermuthen stand, war das Innere des Heiligthumkastens vollständig ausgeleert, indem unmittelbar Tags nach der im Jahre 1796 glücklich bewerkstelligten Flucht der Reichskleinodien der in Nürnberg eingerückte französische Befehlshaber Jourdan, freilich in anderer Absicht, eine sofortige Nachsuchung nach den Reichskleinodien persönlich anzustellen sich die Mühe genommen hatte.

** Englischer Gleichmuth. Die in Berlin weilenden „evangelischen Christen" des Auslandes gewähren den neugierigen Berlinern so gut Unterhaltung, wie die gewöhnlichen „Kinder der Welt" aus der Fremde. Ein englischer Geistlicher war an dem Tage der Eröffnung der Versammlung eine halbe Stunde zu früh vor der Garnisonskirche angekommen und hatte offenbar keine Lust wieder umzukehren. Mit dem practischen Talente seines Vaterlandes begab er sich zu der nahen Droschkenstation, setzte sich in einen offenen Wagen, bezahlte dem verwunderten Kutscher für eine halbe Stunde und befahl ihm — zu halten. Während sich der gewöhnliche Chor der Berliner recitirenden Straßenjugend jubelnd um ihn versammelte, zog der würdige geistliche Herr eine große Zeitung aus der Tasche, vertiefte sich alsbald in ihre Spalten, ohne auf die muthwillige Brut einen Blick zu werfen.

** Eine sorgsame Hausfrau zu . . . . bemerkte eines Tages, daß von dem zum Auffangen des Regenwassers unter der Dachrinne befindlichen Fasse ein eiserner Reif fehle. Sie theilte diese Bemerkung dem Hausgesinde mit, doch Niemand konnte über das Verschwinden des Reifes eine befriedigende Auskunft geben, und es mußte angenommen werden, daß derselbe durch ruchlose Hand entwendet worden sei. Am nächsten Sonntag, wo die Köchin ihren Ausgang hat, und in ihrem Sonntagsstaate eben ihre Wanderung nach Thaliens Tempel antreten will, fällt der Hausfrau eine sonderbare Veränderung in dem Umfange der Gewandung ihrer Köchin auf. Sie forscht nach und entdeckt den fehlenden Faßreif — als Crinolinen-Surrogat!

** Ein Schweizer Blatt erzählt von einem neuen Robinson, der sich seit mehreren Jahren in einem Walde am Eingang ins Binnerthal bei Ernce angesiedelt hat. Der Ort ist romantisch genug gewählt. Das Binnenthal in Oberwallis ist ein 5 Stunden langes, von engen Felsen eingeschlossenes Thal, in das man nur durch einen engen Schlund über drohende Abgründe gelangt. Mit wenigen Instrumenten hat dieser Einsiedler den wilden Boden urbar gemacht, sich eine Hütte gebaut, um die er Roggen, Gerste und Erdäpfel pflanzte. Eine Felsplatte gab eine Tenne her; eine Art Walze dient zur Mühle und einen Backofen hat er sich gleichfalls hergerichtet. Die Hütte ist meist in die Erde gegraben, von einer großen Felsmasse überragt und gedeckt. Mit aller Art Heiligenbilder ausstaffirt, soll sie ganz an die alten Höhlen der christlichen Vorzeit erinnern, die aber freilich weder Heiligenbilder dieser Art, noch die Tabakspfeife kannte, welche neben einem Topfe, einer hölzernen, selbst gehöhlten Schüssel, einer Spindel und einer Flöte das vorzüglichste Hausgeräth bildet. Tabak wird ebenfalls selbst gepflanzt und bereitet. Aus Flachs macht der moderne Eremit Schnüre und daraus alle nothwendigen Kleider: Hosen, Westen, Strümpfe. Auf einem nahen Felsblocke ist ein colossales Kreuz aufgerichtet, das von oben bis unten mit passenden Schriftstellen bedeckt ist, wie die Thüre der Hütte. Die Religionsbegriffe dieses jungen Robinson sollen etwas verwirrt sein; doch bilden das Evangelium und die Legenden der Heiligen seine ganze Lecture; nur die Auslegung ist hie und da etwas frei an Pantheismus streifend. Im politischen Gebiete sei er Communist, gewiß aber ein unschuldiger.

** Der k. hannover'sche General Hugh Halkett, der dieser Tage von einer Reise in England und Schottland nach Hannover zurückgekehrt ist, hat auf einem der schottischen Seen ein gefährliches Abenteuer zu bestehen gehabt. Eines Abends hatte er das Unglück, beim Anlegen des Dampfboots die Laufbrücke zwischen dem Schiff und der Landungsbrücke zu verfehlen und in den See zu stürzen. Auf seinen Hilferuf warf man ihm vom Schiffe ein Tau, welches er rasch ergriff und an dem man ihn in die Höhe zu ziehen versuchte; allein auf halbem Wege verließen ihn die Kräfte, und die Hände loslassend, stürzte er in die Tiefe zurück. Man warf ihm den Strick zum zweitenmale zu; diesmal befestigte er sich denselben um den Leib und so wurde er glücklich hinaufgehißt. Die Sache war so schnell abgemacht, daß die in der Cajüte sich aufhaltende Gemalin des Generals nicht eher etwas davon erfuhr, als bis er selbst, durchnäßt, sich vorstellte und erklärte, er müsse die Stiefel wechseln, weil „er etwas nasse Füße bekommen habe."

** Die Zahl der Besteiger des Großglockners hat sich heuer auffallend gemehrt. Während bisher der Glockner in einem Jahre nie öfter als fünf Mal (und das nur im Jahre 1854) bestiegen wurde, fanden heuer bereits acht Besteigungen statt. Die Besteiger waren: drei Herren aus Wien (Hr. Engelhardt, Ritter v. Lukicz und Dr. Mannheimer), ein Herr aus Riga, ein Berliner, vier Engländer und ein Hauptmann aus Krakau. Die Besteigung soll übrigens heuer durch eine neue Eiskluft im Leitergletscher noch etwas mühsamer geworden sein.

** Fürst Suwarow, Enkel des berühmten Generals, reist mit Familie seit einigen Wochen in den verschiedenen Cantonen der Schweiz, und besucht die Thäler und Gebirgsgegenden, die sein Großvater in den Neunziger Jahren mit seiner Armee passirte.

** In einer Sclaven-Versteigerung, welche kürzlich zu Gilmer (in den Ver. Staaten) abgehalten wurde, sind Neger von 35 Jahren mit 1254 Doll., von 24 Jahren mit 1260 Doll., von 22 Jahren mit 1400 Doll., von 8 Jahren mit 906 Doll., von 6 Jahren mit 715 Doll. und endlich Negerinnen von 4 Jahren mit 501 Dollar bezahlt worden.

Amtliche Erlässe.

N. 10566. **Ankündigung.** (1099. 1-3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird bekannt gegeben, daß über Ansuchen des Efroim Edelstein dessen Handelsbefugniß mit gemischten Waaren in Tarnow mit der Firma: E. Edelstein in das hiergerichtliche Handlungs-Protokoll eingetragen wurde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, den 25. August 1857.

N. 39388. **Kundmachung.** (1087. 1-3)

Erledigte Pensionärsstellen.

Zur Besetzung dreier am k. k. Militär-Thierarzenei-Institute in Wien erledigten Pensionärsstellen mit einem Jahresstipendium von Dreihundert (300) Gulden CM., freier Wohnung und Beheizung wird hiermit der Conkurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stellen, deren Genuß drei Jahre dauert, müssen entweder graduirten Zivilärtzte oder approbirte Wundärtzte sein, und haben ihr mit dem Taufschein, den medizinisch-chirurgischen Studienzeugnisse, dann mit Belegen über allfällige Sprachkenntnisse und etwa schon geleistete Dienste versehenes Gesuch längstens bis 26. September bei der k. k. n. ö. Statthalterei zu überreichen.

Bewerber, die bereits bei einer Behörde in Dienstleistung stehen, haben ihre Gesuche durch die Behörde bei welcher sie angestellt sind, zu überreichen.

Von der k. k. n. ö. Statthalterei.

Wien, am 10. September 1857.

N. 11051. **Concursausschreibung.** (1095. 1-3)

Zur Besetzung der bei dem k. k. Bezirksamte in Leżaysk erlädigten Actuarsstelle mit dem Jahresgehalte von 400 fl. CM. und Vorrückung in 500 fl. wird der Concurs in die Dauer von 14 Tagen vom Tage der dritten Einschaltung desselben in die Krakauer Zeitung gerechnet hiemit ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Stelle, haben ihre nach Maßgabe der §§. 12 und 13 der hohen Ministerial-Verord- vom 17. März 1855 (R. G. B. St. XV. Nr. 52 Seite 337) instruirten Gesuche mittelst der Kreisbehörde ihres Wohnbezirkes hieramts zu überreichen.

Hiebei sind insbesondere nachzuweisen;

Geburtsort, Alter, Stand und Religion, die zurückgelegten juridischen Studien und insoweit der Bewerber die Befähigung für das Richteramt, oder die politische Geschäftsführung erlangt hat, auch diese; ferner:

Die Kenntniß der deutschen und polnischen oder einer andern slavischen Sprache. Auch haben die Bewerber anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit einem Beamten des Leżaysker Bezirks-Amtes verwandt oder verschwägert sind.

Behufs der Nachweisung über die bisherige Dienstleistung, über die Fähigkeiten, Verwendung, Moralität und politische Verhalten, ist die nach dem geschriebenen Formulare ausgefertigte Qualifikations-Tabelle beizubringen.

Von k. k. Kreisbehörde.

Rzeszów, den 10. September 1857.

N. 11080. **Edict.** (1096. 1-3)

Vom Krakauer k. k. Landes-Gerichte wird dem Hrn. Josef Lipański mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe Jonathan Warschauer ein Gesuch um Löschung der im Lastenstande die in Krakau sub. N. 33 Gm. I. liegenden Realität n. 20 on. eingetragene Anmerkung des negativen hiergerichtl. Beschlusses vom 14. Mai 1856 Z. 3403 womit dem Begehren des Josef Lipański wegen Intabulirung der Miethrechte, dann Vormerkung des Miethzinses pr. 140 fl. CM. und der etwa entfallenden Entschädigung im Passivstande dieser Realität nicht willfahrt wurde — unterm präs. 6. Juni 1857 Z. 7312 hiergerichts überreicht und daß diesem Gesuche mit dem h. g. Bescheide vom 16. Juni 1857 Z. 7312 willfahrt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Josef Lipański unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Alth mit Substituirung des Advokaten Dr. Samelsohn als Curator bestellt mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderliche Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem derselbe sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 31. August 1857.

N. 13570. **Ankündigung.** (1079. 1)

Wegen Lieferung der für die Wisniczer Strafanstalt auf das Verw.-Jahr 1858 erforderlichen Schmid- und Schlosserarbeiten, dann Apotheker-Spitalsbedürfnisse und Strafhausrequisiten, wird am 24. September l. J. eine zweite Licitation, und falls diese ungünstig ausfallen sollte, die dritte am 2. October l. J. in der Bochniaer kreisbehördlichen Kanzlei abgehalten werden.

Der Bedarf und das Vadium wird bei der Licitationsverhandlung bekannt gemacht werden.

Es werden auch schriftliche Offerte angenommen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 10. September 1857.

Nr. 1686. **Edict.** (1105. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht wird bekannt gemacht, daß zur Befriedigung des durch den Magistrat in Bochnia Namens des dortigen Kranken-Civilspital-Fondes wider den Elias Herstein ersiegten Betrags von 41 fl. 33 kr. CM. s. N. G. die executive Veräußerung des 4 Theils der in Klasno sub. N. 4 gelegenen Realität die am 6. und 27. October, dann 11. November 1857 jedesmal um 10 Uhr Vormittags bei dem k. k. Bezirksamte Wieliczka als Gericht wird abgehalten werden.

Die Licitationsbedingungen können jederzeit in der hierämtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Wieliczka, am 24. August 1857.

N. 6884. **Licitations-Ankündigung.** (1104. 1-3)

Von Seite der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Bochnia wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung der im Bochniaer Kreise gelegenen Mauthstationen in Bochnia, Gdów, Brzesko, Niepołomice, Prokocim, Woynicz und Zabawa für das Verw.-Jahr 1858 allein, oder für die drei Verwaltungs-Jahre 1858, 1859 und 1860 eine neuerliche Licitation unter denselben Bedingungen, welche in der gedruckten Licitations-Kundmachung der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau vom 22. Juli 1857 Z. 18899 enthalten sind hieramts am 30. September 1857; und zwar Vormittags auf alle vorbenannte Mauthstationen abgesondert, und Nachmittags auf dieselben Stationen in concreto abgehalten werden wird.

Schriftliche Anbothe können bis zum Tage der Licitation bei dem Vorstande der k. k. Finanz-Bezirks-Direction, dagegen am Licitations Tage und zwar bis zum Abschluße der mündlichen Versteigerung in concreto oder Falls eine solche Versteigerung wegen Abgang mündlicher Anbote nicht stattfinden sollte, Nachmittag bis 6 Uhr bei der Commission selbst eingebracht werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Bochnia, am 11. September 1857.

N. 8264. **Kundmachung.** (1103. 1)

Im Zwecke der Sicherstellung der Beköstigung für die Kranken der Krakauer klinischen Anstalt auf das Verwaltungsjahr 1857/8 wird am 1. October 1857 Vormittags in der Kanzlei der k. k. Kreisbehörde eine öffentliche Licitation abgehalten, bei welcher auch schriftliche Offerten angenommen werden.

Die Licitationsbedingnisse können Tags zuvor hieramts eingesehen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 14. September 1857.

N. 2962. **Kundmachung.** (1088. 2-3)

Für die k. k. Salinen in Wieliczka und Bochnia, dann für das k. k. Schwefelwerk in Swoszowice sind im Verwaltungs-Jahre 1858 nachstehende Materialien erforderlich, wegen deren Einlieferung von der k. k. Berg- und Salinen-Direction in Wieliczka am 24. September 1857 eine Concurrenzverhandlung im Offertswege stattfinden wird, als:

Für Wieliczka:

100 Klafter trockenes kiefernes Scheiterbrennholz,
10 „ „ buchenes „
2970 Stück tannene behauene Latten, 3° lang, am oben Ende 2½″ breit und 1½″ dick, am untern Ende 3½″—4″ breit und 2½″ dick,
3980 St. tan. 3° lange, 12″ br., 1″ dicke gesäum. Bretter,
480 „ 3° „ 12″ „ 2″ „ „ Pforsten,
1300 Schock 26″ lange, 3½—4″ breite Dachschiedeln;

Für Bochnia:

12 Stück tannene Stämme 9° lang am obern Ende 15—16″ dick,
160 Stück tannene 3° lange, 12″ breite, 3″ dicke gesäumte Pfosten,
1180 Stück buchene 2° lange, 8″ breite, 2″ dicke gesäumte Gestänge,
130 Stück beschlagene Schaufeln,
1600 „ birkene Ruthenbesen;

Für Swoszowice:

100 St. tan. 3° lange 12″ breite 1½″ dicke ges. Bretter
200 „ 3° „ 12″ „ 1¼″ „ „
200 „ 3° „ 12″ „ 1″ „ „
200 Stück birkene Ruthenbesen,
20 Schock Faßböden 19½″ im Durchmesser und
140 „ Faßtaufeln 38″ lang, 3—4″ breit, ½″ dick.

Lieferungslustige werden hievon mit dem verständiget, daß sie hierauf versiegelte von Außen mit dem Worte: „Lieferungsanbot" bezeichnete Offerte welche mit dem zur Sicherstellung des Antrages erforderlichen 10% Reugelde zu versehen sind, in der k. k. Berg- und Salinen Directionskanzlei zu Wieliczka bis zum 24. September d. J. um 12. Uhr Mittags bei dem Herrn Amtsregistrator einbringen können, wo die Licitations- und beziehungsweise Lieferungsbedingnisse, denen sich jeder Offerent ausdrücklich unterziehen muß, während den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen sind.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, am 31. August 1857.

Z. 6767. **Edict.** (1100. 1-3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird der Frau Johanna de Zawadzkie Maniecka dem Leben und Wohnorte unbekannt, oder deren ebenfalls dem Leben und Wohnorte unbekannten Erben und Rechtsnehmern mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselbe Frau Anna Pilichowska, Anna Antonina 2 N. Czechowska die erklärten Testamentserben des Franz Szkoda und Andern, wegen Löschung aus Stojowice dom. 47 pag. 299 n. 14 on. der aus der Urkunde feria quarta post Domenicam Invocavit proxima ao. 1755 aus der größeren Summe pr. 9000 fl. pol. für selbe aushaftenden Summe 4500 fl. pol. s. N. G. unterm 25. Mai 1857 Z. 6767 eine Klage angebracht, und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 24. September 1857 um 10 Uhr Vormittags hiergerichts angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advok. Dr. Bandrowski mit Substituirung des Advok. Dr. Jarocki als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 2. Juni 1857.

Nr. 3210. **Licitationskundmachung.** (1077. 2-3)

Zur Sicherstellung der Verpflegung für 30—40 Häftlinge dieses k. k. Bezirksamtes auf die Zeit vom 1. November 1857 bis Ende October 1858 wird am 28. September d. J. in der hiesigen Bezirksamtskanzlei eine Licitation abgehalten werden.

Das Vadium beträgt 200 fl. CM.

Die Licitationsbedingnisse werden am Licitationstermine bekannt gegeben, und können auch früher in der h. ä. Registratur eingesehen werden.

Dombrowa, am 7. September 1857.

N. 8063. **Kundmachung.** (1070. 3)

Am 30. September 1857 wird in der Kanzlei der k. k. Kreisbehörde in den Vormittagsstunden die Licitation wegen Sicherstellung der Bespeisung der Kranken in beiden Abtheilungen des heiligen Geistspitals für das Verwaltungs-Jahr 1858 abgehalten werden.

Das Vadium beträgt 400 fl. CM.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, den 7. September 1857.

Nr. 824. **Concursausschreibung.** (1073. 3)

Bei dem k. k. Kreisgerichte in Tarnów ist eine erledigte systemisirte Accessistenstelle mit dem Jahresgehalte von 400 fl. CM. im Falle der graduellen Vorrückung aber eine solche mit dem Gehalte von 350 fl. CM. zu besetzen.

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre den Nachweis über die gesetzlichen Erfordernisse enthaltenden und eigenhändig geschriebenen Gesuche der Vorschrift des §. 16 des kais. Patents vom 3. Mai 1853 N. 81 des R. G. gemäß, binnen 4 Wochen vom Tagen der dritten Einschaltung dieses Edictes in die Krakauer Zeitung an das Tarnower k. k. Kreisgerichts-Präsidium zu überreichen.

Vom k. k. Kreisgerichts-Präsidium.

Tarnów, am 6. September 1857.

Privat-Inserate.

Wiener Börse-Bericht

vom 16. September 1857.

		Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%		83⅝—83¾
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%		94—94½
Lomb. venet. Anlehen zu 5%		95—95½
Staatsschuldverschreibungen zu 5%		80⅝—80¾
detto	„ 4½%	70⅝—70⅞
detto	„ 4%	63½—63¾
detto	„ 3%	50½—50¾
detto	„ 2½%	40¾—41
detto	„ 1%	16—16¼
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz.	5%	96——
Oedenburger detto	„ 5%	95——
Pesther detto	„ 4%	95——
Mailänder detto	„ 4%	94½——
Grundentl.-Obl. N. Oest.	„ 5%	88—88½
detto v. Galizien, Ung. rc.	„ 5%	78½—79
detto der übrigen Kronl.	„ 5%	85—87
Banco-Obligationen	„ 2½%	63—63½
Lotterie-Anlehen v. J. 1834		333—334
detto „ 1839		140—140½
detto „ 1854	4%	106⅝—106¾
Como-Rentscheine		16½—16¾
Galiz. Pfandbriefe	zu 4%	79—80
Nordbahn-Prior.-Oblig.	„ 5%	83—83½
Gloggnitzer detto	„ 5%	79—80
Donau-Dampfschiff-Obl.	„ 5%	86½—87
Lloyd detto (in Silber)	„ 5%	89—90
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück		106—107
Actien der Nationalbank		957—958
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche		99¼—99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt		203¾—204
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.		120—120½
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn		232—232½
„ „ Nordbahn		169¾—170
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.		258¼—258½
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung		100⅛—100½
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn		101¼—101½
„ „ Theißbahn		100⅛—100½
„ „ Lomb. venet. Eisenb.		236—238
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft		540—541
detto 13. Emission		—
„ „ Lloyd		360—365
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.		69—70
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.		71—72
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.		22—24
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.		30—31
Fürst Esterhazy 40 fl. L.		83½—83¾
F. Windischgrätz 20 „		27½—27¾
Gf. Waldstein 20 „		27¾—28
„ Keglevich 10 „		14¼—14½
„ Salm 40 „		43½—43¾
„ St. Genois 40 „		38¾—39
„ Palffy 40 „		38¼—38½
„ Clary 40 „		40—40¼
Amsterdam (2 Mon.)		87
Augsburg (Uso.)		105¼
Bukarest (31 T. Sicht)		264½
Constantinopel detto		—
Frankfurt (3 Mon.)		104⅛
Hamburg (2 Mon.)		77
Livorno (2 Mon.)		103⅝
London (3 Mon.)		10 11
Mailand (2 Mon.)		103¼
Paris (2 Mon.)		121⅞
Kais. Münz-Ducaten-Agio		7¾—8
Napoleonsd'or		8 8—10
Engl. Sovereigns		10 16—10 17
Ruff. Imperiale		8 24—25

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. (um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. (um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. (um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. (um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. (um 2 Uhr nach Mitternacht.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
17	2	332‴, 88	+15°8	68	Süd-Ost schwach	trüb		+ 9°3	+16°8
	10	331 92	14,6	79	Süd „	„			
18	6	330 95	12,5	100	West „	heiter mit Wolken			

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.